Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 1

Artikel: Von der Grenze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

94.

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Infertions=Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für den wiffenichaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Privatdocent für Geburtshülse und Gynaccologie. Schanzenbergftraße Rr. 15, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

~ \

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-fp. Betitzeile.
Größere Aufträge entsprechenter Rabatt.

Bon der Grenze.

Wieder einmal ift der Redaktor dieses Blattes im Dienste des Vaterlandes an der Grenze und da wird es vielleicht die geehrten Leserinnen interessieren, etwas über das Leben und Treiben unserer Wehrmänner zu hören. Sehr abwechselungsreich ist allerdings ein solcher Dienst nicht; die einzige Verschiedenheit liegt in der verschiedenen Witterung, die an Abwechslung nichts zu wünschen ließ.

Mis wir in Bern einrückten, war noch das kalte Novemberwetter mit 15—18 Grad unter Rull; am nächsten Tage schon, wir waren noch auf demselben Plate, regnete es auf die gestrorene Erde und es bildete sich Elateis, wosdurch die Wege und Straßen spiegelglatt wurden, so daß man Mühe hatte, zu gehen. Um Abend diese Tages wurden wir per Bahn nach einer kleineren Stadt geführt, wo sich daß kommand der Kegend in der mir Reiskiaus-Kommando der Gegend, in der wir Befestigunsen zu bewachen haben, befindet. In strömensdem Regen kamen wir dort an, und die Truppen hatten Mühe genug, in der herrschenden Finsternis ihre ihnen zugewiesenen Kantonnemente zu sinden und zu beziehen. Am nächsten Morgen hieß es weitermarschieren. Wir nußten einen steilen Berg hinan, zwar auf guten Straßen, aber diese waren mit einer dicken Schicht von Eis bedeckt, so daß es faßt unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Pferde glitten aus, und besonders die fommen. Die Perede gitten aus, und besonders diejenigen, die die schweren Komenagniesuhrwerke zu ziehen hatten, kamen nicht dorwärts; immer wieder glitten sie aus, sie schnaubten, und wie Dampf stieg es auf von ihren Küstern. Es wurde dann mittelst Vorshaun langsam ein Wagen nach dem andern heraufgezogen und zu dem Transport brauchten die Kompagnien dreimal so viel Zeit und mehr, als sonft. Eine Kompagnie bekam ihre Wagen erst am solgenden Tage in ihren hohen, Instigen Standort. Das Bataillon, bei dem der Schreisbende sich besindet, wurde nämlich nicht zus sammen in einer Ortschaft stationiert, wie dies lonst der Fall zu sein pflegt; die Kompagnien sind sehr weit von einander untergebracht, so daß man von dem Quartier des Bataillonsstabes einige von ihnen nur in Stunden erreichen kann und zu einer Besichtigung einen ganzen Tag braucht. Auf diese Weise ist es möglich, mit einem Bataillon einen Kaum zu bewachen, der sonst in der wärmeren Jahreszeit ein ganzes Regiment einnimmt.

Das Dorf, in dem der Bataillonsstad eins guartiert ist, ist nicht zu klein, und besitzt bübsche Häuser; aber es sehlt an heizdaren Zimmern, indem die Bedölserung scheint's im Binter sich näher zusammenläßt und so die Beheizung der überschissigen Zimmer vermeidet. Dasür simd der Zimmer klein und teilweise sinsteren Schwierigkeit macht natürlich die Unterbringung so vieler Leute bei der Bedölserung, da man sie im Winter nicht in Einsahrten und Tenn unterbringen kann, wie in der warmen Jahreszeit. Weist werden die Tanz-

fääle in den Wirtschaften benütt; ferner sind in einzelnen Häusern mehrere Zimmer ausgeräumt und mit den nötigen Planken versehen. Diese sind mit Rägeln augebracht, und am Boden ist Stroh gelegt, so daß ganz gute und besonders warme Kantonnemente dadurch entstehen. In den letzten Tagen, als es ausing kalt zu werden, wurde übrigens sedem Manne ein Strohsak als Bett augewiesen, statt nur offenes Stroh. Dadurch sind sie in Stand gesett, mittelst der Wolldese sett herzurichten.

Bett herzurichten.
Eine Reihe von Wehrmännern aber können die Wohltat eines guten Bettes nur zeitweise benüßen; denn verschiedene Kompagnien sind in einzelne Unterossiziersposten ausgelöst, welche die Ausgabe haben, die Besestigungswerke zu bewachen. Es besinden sich dort eine Anzahl Leute unter dem Kommando eines Unterossiziers und davon sind immer welche auf Wache. Diese Posten stehen teilweise an sehr katten und windigen Orten. Zeder Mann steht eine gewisse zichen Tag und Nacht. Niemand, der nicht ansdrückliche Bewilligung vom Generalsommando oder vom Kommando der Besessischen hat, wird irgendwo zugelassen, die und da versuchen es Reugierige. Sie werden angehalten und wenn sie nicht gehorchen, vershaftet. Zede Schildwache hat einen Schildwachschesh, den sie auswendig zu lernen hat. Darauf ist genau angegeben, wie sich der Mann in verschiedenen Fällen zu verhalten hat. Unter anderem ist alles Photographieren und Zeichnen im Gebiete der Besessigungen strengstens versorten.

Da die Temperatur in der letzen Zeit start gesunken ist, so sind die Truppen mit Winterbedarf ausgerüstet worden. Die Leute tragen Lismer und wolsene Handschule und wenn es windig ist, noch die sogenannte Ohrenkappe, die den Kopf unter dem Käppi einhüllt. Ein so eingehüllter Soldat sieht ähnlich aus wie die des berühmten Heeres, des großen Naposeons, als es nach Russand

Von den höher gelegenen Poften aus genießt man stellenweise eine umfassende Rundsicht. Weit hinaus ins Nachbargebiet, in die Länder zweier friegführender Nachbarstaaten, schweift ber Blick. Das Ohr wird aufmerksam auf ein faft ununterbrochenes fernes Grollen und Rollen in der Luft. Es ift dies der Larm der weit entfernten, großen Geschüte, Die gegenseitig sich beschießen. Der Gebanke ist niederdrückend, der da in uns austaucht, daß nämlich dieser Lärm das Anzeichen ift dafür, daß im Momente wo wir es horen, eine Menge junge, hoffnungs= volle Menschenleben auf beiden Seiten vernichtet werden. Hier handelt es sich ja um blutigen Ernft, um Birklichkeit, nicht um irgend ein Schießen, wie wir es früher bei Manövern etwa hörten. Aber nicht nur auf fremdes Gebiet schweift unser Blick, sondern wenn wir uns umwenden, feben wir, besonders schon von einer hervorragenden Felszinke, auf die wir geklettert 1

find, die ganze, unendlich großartige Kette unserer hehren Schweizer-Alpen vor uns aussgebreitet. In der Form etwas anders als von zu Hause, überraschen sie uns bei dem heutigen klaren Wetter um so mehr durch ihre klar und scharf am Himmel abgezeichneten Konturen und dem duftigen Hauch, der sie graubläulich erschen läßt. Vor ihnen sehen wir die Voralpen, Stockhornkette, Freiburger Berge, und in anderer Richtung Vilatus und Rigt, und man erkennt an der letzteren Fuß die Stelle, wo Vierwaldstätters und Jugerse liegen müssen

wo Vierwaldstätter= und Zugerse liegen müssen.
Die meisten dieser Höhen sind zu stark befestigten Stellungen ausgebaut, über die ein strenges Geheimnis bewahrt wird. Sämtliche Zugänge sind, wie schon bemerkt, durch Wacht-prosten abgesperrt und mit Schildwachen versehen. Wer auf dreimaligen Anruf durch eine Schildwache nicht stehen bleibt, setzt sich einer Lebensgesahr aus, da die Schildwachen den Beschl haben, in diesem Falle scharf zu schiegen. Besonders Nachts ist die Wachtamkeit doppelt soros, weil da die Ankommenden auf weniger große Entsfernung gesehen werden können. Bei Nacht und Nebel wird alles angehalten.

Letthin hat ein Posten einen großen Hund, der ihn angriff und dessen grück sonsten erwehren konnte, erschossen. Das war seine Pssicht und er wurde, trot den Reklamtionen bes Hundehesitzers helost

pspindt und er wilde, trog den Retiamtionen des Hundebesigers, belobt.
Eine Kalamität des hiesigen Terrains liegt in der Unmöglichkeit, die Pserde ausgiedig zu benügen. Alle Wege, mit Ausnahme der großen Talftraße, sind äußerst steil und wenn man schon

Valstraße, sind äußerst steil und wenn man schon zu Pserde hinausreiten kann, hat man das Bergnügen, das Pserd abwärts die ganze Zeit zu führen. Von Trab und Galopp ist so zu

fagen nie die Rede.

Während drei Kompagnien die Festungswerke bewachen, ist die vierte beschäftigt mit der Anlage neuer solcher Werke an verschiedenen Kunkten. Es wird ununterbrochen weiter gearbeitet. Neben dieser Kompagnie sind zu diesen Arbeiten noch aufgeboten zwei die drei Kompagnien von Festungstruppen, dann Genietruppen und besonders Offiziere, die als Ingenieure die Arbeiten leiten, deren Pläne machen und die nötigen Messungen vornehmen. Es werden auch bestonierte Anlagen ausgeführt, die besonders sin größere Artisleriegeschüße berechnet sind. Dazu muß das Waterial, Sand und Gement, auf die Höche geschafft werden und dies geschieht in Wagen, die mit mehreren Pserden hintereinander bespannt sind. Lange Kolonnen solcher Wagen, die nur zweirädrig sind, sieht man in langsamem Tempo den Berg hinansteigen auf den oft äußerst steilen Wegen. Sbenso kommen sie in gleicher Weise wieder kerunter.

Die Stellungen, die auf den Anhöhen, oft ziemlich hoch oben, vordereitet sind, sind ähnlich konstruiert wie die der kriegführenden Mächte, die wir ja in allen illustrierten Zeitungen Gelegenheit haben zu sehen. Wir finden oben offene Gräben mit Schulterwehren, Lausgräben mit Unterständen, dann auch oben eingedeckte

Gräben, die nach vorne kleine Schießscharten haben, ganz wie es in den mittelalterlichen Schlösser und Burgen der Fall war. Ueberhaupt ist es für diesen Krieg charakteristisch, daß überall alte Vorrichtungen, die man längst veraltet glaubte, wieder hervorgezogen werden. Wir sehen mit alten, aus den Museen her-vorgeholten Mörsern schießen, Handgranaten werden wieder geworfen, ja die französische Urmee bedient sich fogar wieder der Stahlhelme, wie die Ritter und Landsknechte des Mittel-

Allerdings find unfere Schießscharten und Geschützftande nicht wie im Mittelalter auf hohen festen Türmen und dicken Mauern angebracht; die festesten Mauern wiederstehen ja ben neumodischen Sprenggeschossen nicht mehr. Man hat beshalb alle Besestigungen in den Boden hinein verlegt, wo mehr Schut zu finden ift. Dabei ift als Borteil noch zu werten, daß man von weitem gar nichts sieht von den Befestigungen. Alles ist nach der gegnerischen Seite zu verkleidet mit Rasen und unterscheidet sich nicht von der Umgebung. Biele der Graben find nicht in die Erde, sondern in den Felsen gegraben, fo daß fie nicht von felber einstürzen und keine so ausgebildete Verschalung nötig haben, wie die Erdegräben. Sie find tiefer als Mannshöhe, haben nach vorne eine Erhöhung zum barauf Stehen beim Schießen und dahinter kann man dann gehen, ohne eingesehen zu werden. Die Geschütstände sind in ähnlicher Weise nur größer gebaut und besitzen oft eine betonierte Fläche, auf der das Geschütz aufruht. Uftverhaue und, in einer gewiffen Entfernung davor, auch Drahthindernisse aus besonders stacheligem Stacheldraht vervollständigen die Befestigungen.

Alle diese Besestigungsarbeiten sind zum Glück für uns nur Borsichtsmagregeln, im hinblick auf einen möglichen Angriff von irgend einer Seite. Hoffen wir, unfer liebes Vaterland werde auch fernerhin verschont bleiben von der Kriegsgeißel und auch die Bölker nächst um uns herum mögen bald wieder der Segnungen des Friedens teilhaftig werden, den sie nun

schon so lange entbehren müssen.

Aus der Praxis.

An einem Sonntag Vormittag wurde ich zu einer 38 Jahre alten Frau gerufen. Dieselbe erwartete ihre vierte Niederkunft. Das erste Kind hatte fie vor drei Jahren normal geboren; das zweite war eine Fehlgeburt, verlief zwar gut. Bald nachher wurde sie operiert wegen Eierstockgeschwulst, was aber auch ziemlich gut verlief. Vor etwa 19 Monaten gebar sie ein schon einige Zeit abgestorbenes ausgewachsenes Kind und mußte sich nach längerem Wochen= bette wieder einer Operation unterziehen. Dies= mal waren es Verwachsungen der Gedärme. Die Genesung ging etwas langsam vor sich, immerhin war sie nach einigen Wochen wieder so weit hergestellt, daß sie ihre Haushaltung wieder besorgen konnte. Wie mir der Gatte sagte, erhielt er auf Befragen des Arztes, bei dem sie operiert wurde, die Antwort, alles sei nun wieder ganz gut und die Frau könnte noch zwei dis drei Kinder haben. So ging es denn gar nicht lange, dis die Frau wieder in gesegneten Umftanden war. Sie fühlte fich nie frank, machte frisch und munter ihre Arbeit bis zum letten Tag ohne irgend welche Be= bis Jamir tegten Lug vome ingento nedige Bei eschwerden. Als ich nun ankam, war es 11 Uhr vormittags; die Fran lag auf dem Bett vollsständig angezogen und sagte, seit 10 Uhr habe sie starke Wehen, Wasser sei keines abgestossen. Ich ermunterte sie, noch ein wenig zu gehen; die Fran aber sagte, es sei ihr gar nicht möglich, die Könne nicht nicht nicht ihres. fie konne nicht mehr ftehen. Mit Silfe ihres Mannes brachte ich sie nun ins Bett, unterjuchte äußerlich und fand I. Schädellage, Kopf tief im Becken sest, Serztöne hörte ich keine. Auf meine Fragen, ob fie das Kind noch ge-

spürt, bejahte sie: noch gestern Abend. Vorschrifts= mäßig schritt ich zur innern Untersuchung, fand alles sehr gut und vollständige Deffining. Um 12.30 befam die Frau starke Preswehen, arbeitete kräftig mit und ich dachte, in einer Stunde wird alles vorüber fein. Plöglich aber sant mir die Fran zurück, wurde blaß, verlangte Luft, der Buls wurde unregelmäßig und die Wehen hörten ganzlich auf. Mir wurde es unheimlich, verlangte so rasch wie möglich einen Arzt, welcher gottlob schnell da war; sofort nahm er das Kind mit Hilfe der Zange, was fehr rasch ging, denn die Geburt war weit vorgeschritten. Leider kam ein 9 bis 10 Pfund schweres totes Mädchen ans Tageslicht. Es hatte Nabelschnurumschlingung zweisach, ob biefes der Grund des Absterbens war, weiß ich nicht; auch herr Dottor tonnte es nicht beftimmt fagen. Lange war das Kind nicht tot, benn es war noch blan, doch die Wiederbe lebungsversuche blieben erfolglos. Die Nachsgeburt folgte bald darauf durch Druck des Arztes. Dieselbe war vollständig, sah aber aus wie bei vorzeitiger Lösung. Mir siel auf, daß ich saft kein Fruchtwasser sah, kein 1/2 Liter war vorhanden. Da die Frau sich nun ganz wohl fühlte, entfernte sich Herr Dottor. Ich überwachte fie noch zwei Stunden, troftete fie um den Berluft ihres Rindes, maß Temperatur, welche ganz normal war. Auch der Buls war ruhiger geworden und ich verließ dann die Frau dem Gedanken, wenn fie jest nur gut davon kommt.

Als ich am Morgen früh kam, hatte sie wieder sehr Atemnot. Der Leib war aufgetrieben, schmerzhaft, Buls 120, Temperatur nie über 36°. Alles was fie trank, erbrach fie gleich wieder. Mir gefiel die Sache nicht; aber ich wußte, daß der Arzt auch vorbeitam, was mich tröftete. Go war es nun jeden Tag, der Leib war bald sehr, bald weniger aufgetrieben, bald schmerzhaft und bald unempfindlich, durch Alistier hatte sie ein wenig Erleichterung. Winde gingen keine und der Buls war trot Digitalis immer 120 bis 130. Ich sah bangen Herzens der Zukunft entgegen. Wie es einem da zu Mute ift, weiß wohl jede Kollegin und besonders

wenn man noch junge Praxis hat. Ich fragte nun den Arzt am 7. Tage, was der Frau denn eigentlich sehse. Er erklärte mir, es seien noch Berwachsungen seit der Operation da — man könne ihr nicht helfen, benn zu einer Operation sei das Herz zu schwach, sie würde es nicht mehr aushalten. Am 9. Tag in der Morgenfrühe schloß fie nun die Augen Es tat mir weh für ben Gatten für immer. und das fünf Jahre alte Anablein. Der Tod ist oft hart und unbarmherzig, schlägt Wunden, die zur Heilung Jahre brauchen. E. Th.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Allen Kolleginnen von Nah und Fern entsbieten wir ein herzliches "Grüß Gott" im neuen

Wir haben Ihnen die frohe Kunde zu machen, daß die Internationale Verbandstoff = Fabrik Schaffhausen der Unterstützungskasse des schweiz. Hebammenvereins zum Jahreswechsel die schöne Summe von Fr. 100 geschenkt hat. Es sei an biefer Stelle der tit. Verbandftoff-Fabrik Schaffhausen aufrichtig gedankt.

Es haben sich zum Vorschlage der Abhaltung eines Delegiertentages ober damit verbunden einer Generalversammlung für das Jahr 1916 die tit. Sektionen noch nicht ausgesprochen, ausgenommen die Sektion Schaffhausen. Sie wünscht Generalversammlung und Delegiertentag.

Der Zentralvorstand ist noch der Ansicht, daß in Anbetracht der schweren und teuren Zeiten ein Delegiertentag genügen follte, jedoch bleibt es den Sektionen vorbehalten, ihre Wünsche bis zum 31. Januar der Präsidentin zu nennen. Die Stimmenmehrheit wird dann entscheiden.

Die freundliche Einladung der Sektion Winterthur, im Jahr 1916 dort zu tagen, nehmen wir mit großem Danke an. Winterthur ift fehr zentral gelegen und außerdem wurde kein anderer Vorschlag gemacht.

Run werden die Statuten endlich allen Mitgliedern zugeschickt. Wir wollten die vielbeschäftigten Briefträger über die Festtage nicht mit noch mehr Arbeit belasten und warteten mit dem Versand ruhigere Tage ab.

Studieren Sie die Statuten, damit Sie mit mit den Pflichten und Rechten eines Mitgliedes des schweiz. Hebammenvereins vertraut werden.

Mit freundlichen Grüßen!

Die Bräfidentin: Ch. Blattner = Befpi, Ranonengaffe 13, Bafel.

Bur geft. Motig!

Ende Januar wird die Bentrafkassiererin mit dem Einzug des Jahresbeitrages pro 1916 beginnen. Die werten Solleginnen werden gebeten, den Befrag von Fr. 1. 53 bereit gu halten, damit nicht durch Refusieren der Machnahme der Kaffe Vortoverluft erwächft.

> Die Zentralkaffiererin: Frau J. Saas=Rich, Dornacherftr. 122, Bafel.

Krankenkasse.

Eintritte:

In den Schweizerischen Hebammenverein und dessen Krankenkasse sind neu eingetreten:

185 Frl. Marie Hohl, Langstr. 195, Zürich 3. 11 Frau Monika Werth- Sepp, Diffentis (Grauhiinden)

106 Frl. Rath. Jud, Rieden (St. Gallen).

Austritte:

87 Fran Ctife Ranber, Brugg (Aargan). 18 Fran Sturzenegger-Dürr, Reute (Appenz.). 27 Fran Suf. Gremminger, Leimbach (Thurg.).

Erkrankte Mitglieder:

Frau Bogel, Kölliken (Aargau). Frau Nievergelt, Zürich. Frau Weber, Wiedlisbach (Bern). Mlle. Herminjard, Mont de Corfier (Baud).

Frau Hert-Müller, Rheinau (Zürich).

Fran Mete-Anner, Histoach (Aurgan). Bran Geordis, Yverdon (Vand). Fran Hafter, Balkthal (Solothurn). Fran Bolli-Nost, Beringen (Schaffhausen).

Frau Wirth-Gnägi, Winterthur (Zürich). Mme. Morier-Morier, Chateau d'Oex (Baud).

Fran Wagner, Pfäffikon (Fürich). Fran Schmid, Schwanden (Glarus). Fran Mösli, Stein (Appenzell), z. Z. Kranken-hans Herisan.

Mille. Marg. Sieber, Chang-de-Fonds (Neuenb.). Frau Hofer, Rothrift (Aargan).

Fran Aebischer-Riffeler, Schwarzenburg (Bern).

Fran Edigenberger, Lobfigen (Bern). Fran Maurer, Mettmenstetten (Zürich). Fran Küng, Gebenstorf (Aargan).

Fran Thönen, Reutigen (Bern). Fran Lehmann, Bätterfinden (Bern). Fran Büttler, Mämliswil (Solothurn). Fran Bühler-Koller, Toos (Thurgan).

Mile. Jeanne Chabloz, Leyfin (Baud). Fran Straßer, Sulgen (Thurgan).